

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 34

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dästel Schreier
Und freue mich in der Still',
Wie tüchtig der Kaiser von China
Die Zeitungen haben will.

Nicht scharf, so sollen sie schreiben,
Nicht schmiedeln der hohen Person,
Sie sollen dem Guten nur dienen,
Dann werd' ihnen Ehre und Lohn.

's ist lustig, wie solch ein Böpslein
Uns zeigen will, wie man es macht;
In unserem Ländchen, da hört man's
Und schmunzelt dazu und — lacht.



Litterarische Anzeige.

Ich erlaube mir, auf eine demnächst in meinem Verlage erscheinende epoche-
machende Novität aufmerksam zu machen. Deren Titel lautet:

„Die beliebtesten Sommerfrischen der Kommissionen der eidgenössischen Räte.“

In denselben werden die Vorzüge und Nachteile der Tables d'hôtes und
der Weine jedes Kurortes, wo schon eidgenössische Kommissionen tagten, mit
unbezwunglicher Sachkenntnis aufgezählt und besprochen.

Schmäuserli, Verleger.

Nur Mut!

Herr Javon steigt zu Rosse und schlägt an seinen Schild:

„Man soll nicht immer ruhen, man werde wieder wild!

Hervor mit der Verfassung und ihrer Revision!

Hinweg die Kompromisse, die Musik macht den Ton!“

Da lauschen auf die Ohren, es äugt empor das Heer,

Und schließlich heisst es tapfer: „Pressiert denn gar so sehr?“

De Köchltonissepp über die neu Schurnalisteschuel.

Waul, mi Seel, so öpps hät no niemer ghört ond mi nent no wonder,
wer de schö Gidanke wieder usbrüet hät. S'wär bim tunsig gschyder ond s'wör
meh abträge, wemme d'Sauzocht i künem Kantönl meh hebe wör. Aber nä,
fö'r so öpps händ d'Herre kä Göld, ond fö'r Hudelsache keit me's zo de Feistere
use. Aber nome nöd gprängt, do hät de Köchltonissepp one es Wörtl z'brächte
ond i wills au tue, damit die Herre emol wössid, wora s'jond met mer. I säge,
wenn scho de Bommerberger mänt, me schön ohni die neu Schuel nöd läbe, so isch
sie doch nüz, wenn an emol en Zytigshyber isch, so glost er kän Tüfel nüz
meh, nöd emol me de Chapiziner, ond dere uglöbig Lüüt mueme nöd no zöchte
ond säb mueme. Denkid, de Köchltonissepp häis zät ond luegid i zwänzg Johre!

Der wahre Glaube.

Reding, Baron von Uri,
Haut stolz in wildem Horn,
Der nicht genehmen Presse
Auf das gewalt'ge Horn.
„Wir dulden keine Gefrier!“
Schreit er von seiner Stell,
„Hinweg mit dem Gefindel,
Ich bin der — Wilhelm Tell!“

Der Unterschied.

„Du Köubi“, seit der Seppätuni, „eis will mer nämä an nit rächt in
Chopf, sä lügel aß Gist. Du heisst in der Gittig albigs, der „Stadttront“
vu sou und sou hät bichlossä und so witärs. Miar wuhnd doch an inärä Stadt
und zwour na in der Bezirkshauptstadt und bei üs seit mä nu, der „Gmeind-
rout“. Was ist jehz für-n-ä Unterschied zwüsche emä Stadt- und emä Gmeind-
rout?“

„Du bist doch immer der glich Eischär, sövel stösst jehz doch gmergä
Winn ä Gmeindrout mit der Ortographie nit rächt vertrout ist, cha-n-er höschstens
schribä „Gemeinde-Rad“, abär ä Stadttront cha dinn schu schribä „Staat-
Rad“, und das ist halt schu mei, aß blous ä Gmeindrout. Und will ä rächtä
Republikaner, wiä miar sind, nit übertribä föll, hät mä halt bei üs nu Gmeind-
rout.“

„Äh, jehz begriffs vollkommä.“

flamme, die reinigt die Luft und erleuchtet die sämtlichen Räume;
Über erstickenen Stank schafft uns der glimmende Docht.

Curriculum vitæ.

Zuerst studierte ich in einem Priester-Seminar. Als ich fromm ge-
nug war, kam ich in ein Lehrer-Seminar, und als ich auch hier mit Glanz
— durchfiel, kam ich in das Journalisten-Seminar nach St. Gallen, in
welchem ich erstaunliche Fortschritte machte; ich besitze von allen Zweigen des
menschlichen Berufs- und Privatlebens bereits so viel Vorkenntnisse, daß ich mir
dereinst nur gebratene „Enten“ servieren zu lassen brauche.

„Sie haben ein Rad — aber ich sehe Sie ja niemals radeln.“

„Ein Rad habe ich gekauft, die Mode habe ich mitgemacht, soll ich mich
nun auch noch anstrengen?“

Proporz.

Jedwede Partei kämpft lästerlich,

Daß sie die mächtigste werde.

Und gerät es nicht, brüllt sie: „Proporz!“

Und legt sich knurrend zur Erde.

Zur Nachahmung!

In der bis jetzt wahrscheinlich vereinsamen Stadt Zürich wurde dieser
Tage ein neuer Verein und zwar ein „Veteranen-Verein“ gegründet. Die
Mitglieder desselben bestehen aus den früheren, d. h. ersten Arbeitern des Post-
thurm-Gebäudes in Zürich; Präsident desselben ist der Herr eidgen. Postdirektor,
welcher auch die Fahne (aus dem Landesmuseum) gestiftet hat. Als Symbol
auf denselben kommt die kürzlich im Grunde des Züricher's gefundene Photo-
graphie eines Pfahlbauers, damit selbstverständlich alles zusammenpaßt.

Nach Vollendung des Thurmes wird ein historischer Umzug abgehalten,
wobei die greisen Arbeiter des Postthurmes in Galawagen à la Pfahlbauer
herumgeführt werden. Daß bei diesem Anlaß ein Festspiel nicht fehlen darf, ist
selbstverständlich; das hiefür gebräuchliche Festwetter ist für's nächste Jahrhundert
schon bestellt.



Rägel: „Sind'r wild, Chueri, 'r ma-
ched ja es Gsicht wie-n-en leere Pfand-
schy.“

Chueri: „Ja, glaub's bim Straam
woll, wenn's in eulem Kantonsrat e so
vierfüßig zuegah wie im Dreifußhandel.
Si mached immer Gänggeli uf und Gäng-
geli abe i de Bolligerschicht. Es mueß
afennig jedi recht Züribrust, wo mit enfe
guete Gsege nstapiziert isch, epöre wie's
zuegah.“

Rägel: „Ebä gsehnds y, daß die
Gsicht verfuherwerdet isch —“

Chueri: „Jä und macheds öppe deswege Gänggeli uf und Gänggeli abe?“

Rägel: „Natürl; e derewäg gits süße-n-Unke.“

Chueri: „Ja bimopp, jäh bigriff is!“

Zwä Gsägli.

(Über hä loslige, of zwee Grabstä.)

Do lyt Hans Chappers Ueli,
Denk waul, daß er verchueli;
Er ist bi götz nöd gad e chly
En liberale Sehgrend gfy.

Der Tod hät onter derig Schöllä
Myn liebe Schwiegerätti wöllä;
Jo no so denn! so fygs — guet Nacht!
Er hät mer sufer nüz vermachet.

Briefkasten der Redaktion.



Fr. 1. Moh. Die Redensart: „Sonst
war es anders“, d. h. besser, welche die
Alten so gerne im Munde führen und wohl
immer führen werden, beruht lebziglich auf
den Eindrücken der Jugend, wo man die
Welt noch nicht kannte und dann auf der
Macht der Gewohnheit. Wir hören und
lesen von Ehemals ohne die schlimmen
Nebenbänge zu kennen, die solches beglei-
ten; das Jetzt aber sehen, erfahren und
fühlen wir mit all seinen Dornen, die dem
Ehemals sicher auch nicht fehlten, wie jeder
wissen kann, der über sein eigenes Ehemals
nachdenken mag. Stets suchte man die gol-
dene Zeit in der Vergangenheit und schon
mehr als ein Alter hat behauptet, daß die
Nosen nicht mehr so angenehm riechen, das
Fleisch nicht mehr so zart gekocht werde,
die Sommer nicht mehr so heiß und die
Winter weit kälter, die Nächte weit länger
als zu seiner Zeit seien und selbst die
Mädchen nicht mehr so schön seien, als vor

fünfzig Jahren. Alte Damen finden allerwärts, daß das Mannsvolk lange nicht mehr so aufmerksam und artig, ja recht unartig und grob geworden sei." Diese Stellen haben wir dem lachenden Philosophen entnehmen müssen, um die gebührende Antwort auf Ihre Zammerpfeifel zu geben. — **K. I. Berl.** Je größer der Besitz, desto hübscher die Summe der Sporteln und je geachteter der Einnehmer. — **H. I. Berl.** Ja und allerlei Weiteres noch. — **F. K. I. Z.** Für den R. nicht passend. — **Nobis I. Bern.** Ist es wahr, daß ein durch das neue Ehrenfolgegesetz Gerichteter außer Stande ist zu heiraten? Wenn ja, wäre es noch interessanter, wenn ein schon Verheirateter in Anwendung dieses Gesetzes seiner bessern Hälfte verlustig ginge, weil dann kein Ehemann mehr bezahlen würde. — **L.** Wir raten Ihnen, Ihre Anfrage direkt in Frauenfeld anzubringen, da uns leicht ein Prozeß aus der Antwort erblühen dürfte. Solche Evidenzen können uns aber gestohlen werden. — **G. I. S.** Der Milchhändlerverein in Zürich will zukünftig zur Aufzeichnung zahlungsunfähiger Kunden in vier Quartieren der Stadt Register auflegen. Wir finden das sehr begreiflich, nur möchten wir anraten, diese Listen an den Brunnenfäulen anzuschlagen, damit die Milchhändler sich von der Richtigkeit derselben leicht informieren könnten. — **Peter.** Viel schlini Bögeli gänd au en Brate, wird überall behauptet und es ist auch wahr. — **Sepp.** Ganz gut, nur so weiter radeln. Der Pneumatik scheint sehr gut zu sein. — **M. N.** Heiraten Sie fröhlich drauf los; der Staat wird in Bälde dazu kommen, die Ehe als Staatsache zu erklären und deren Kosten zu übernehmen, bis der Ehemann die Wiege wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufen kann. — **P. F. I. S.** Das sind ein paar graue Herren, die wir nicht als Originale servieren dürfen. — **H. S. I. L.** Die Kritik ist gewiß lobenswert, aber nur dann ganz gut, wenn sie die Kritik nicht selbst herausfordert. So eine flirrende und allgemein verständliche Ruganwendung gegenüber dem heimischen Herd, wäre sehr rar. — **M. V. I. F.** Der Kaiser von China hat jüngst erklärt, „daß er nur Zeitungsschreiber wolle, die lieber scharf schreiben, als schmeicheln.“ Der kann auch noch lange warten, bis er Regierungsrat wird in Uri und der „Vote der Urchweis“ muß drum nach Peking auswandern, wenn er Anerkennung finden will. — **S. I. S.** Ja, die Ehe zehrt! — **Augustin.** Das Angekündigte ging uns bis jetzt nicht zu. Wurde es vielleicht von der Hochflut der Saison vertragen? Oder fehlt es gar am nötigen Schmieren der Postfutchen? Unmöglich, denn es heißt ja immer landauf und landab, die Post sei sehr schmutzig. — **T. M.** Die Seeschlacht bei Zürich hatte deshalb keinen Erfolg, weil das Marineministerium nur Kartonmunition mit Maggikonjerven gefüllt herausgab. Das erklärt Vieles. Helvetia, wach auf! — **Kratzbürste.** Das Büchlein geht direkt in das

Land der Maulbeerbäume. — **J. G. I. U.** Sie haben unrecht, man spricht: Mors und nicht Möhr. — **Jus.** Jeder Friedensrichter bei uns ist in Streitentscheidungen im Betrage bis zu fünfzig Franken unfehlbar. Er ist also der Gemeindepapst und nicht der Geistliche; letzterer ist nur unfehlbar an Taufe- und Hochzeiteffen der Bornehmen seines Sprengels. — **? I. Fl.** Als Stammbuchvers für dieses Pappel-mäulchen empfiehlt sich: „Ein Seehund saß am Meeresstrand, Puht sich die Schnauze mit Dänenland. O möchte doch dein Herz so rein, Wie die Seehundsschnauze sein.“ — **N. O.** Zweihundert achtzeilige Strophen zu lesen, brächten wir in dieser Ehe nicht fertig und wenn wir sie selbst geschrieben hätten, und wir lieben uns doch auch, darauf können Sie sich verlassen. — **X. I. Z.** Wenden Sie sich an einen „komischen“ Verleger und Ihre Humoreske wird mit Genießer aufgenommen werden. — **M. P. I. V.** Das macht sich sehr lustig, wie die prozesshafte Bignau-Rigibahn der Arth-Rigibahn verbieten will, Kellame zu machen. Die hat doch ihr göttlich Recht dazu und treibt es in ganz erlaubter und geschickter Form. Wenn die Bignauer dabei behaupten, die Arther thun das nur, um den Aktionären den Sack zu füllen, so thun sie ja das gleiche, indem sie schweis für ihre Aktionäre kurzfristig sparen. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4 b)

Ausverkaufspreise auf Sommer-

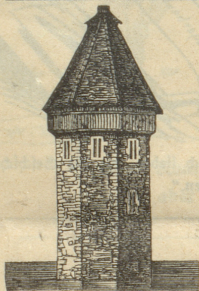
Stoffe

30 Cts.

Zum Beispiel:
pr. Meter elegante moderne
waschichte Stoffe
zu Blousen, Kleidern, Schürzen, Ri-
deaux, Wäsche etc. geeignet. Sämt-
liche Stoff- und Confections-Vorräte
enorm billig.

Muster sämtlicher
Stoffe
franco ins Haus.

Oettinger & Cie.
Zürich.



Kaufet die Uhren mit der Marke „Thurm“.
Neu konstruierte Präzisions-Uhr
Remontoir mit Anker und Cylinderwerk
in Gold, Silber, Stahl und Nickel für Herren und Damen
in allen Grössen und Formen.

Reelle Garantie.

Goldene Medaille und höchster Preis: Paris 1889.
Genf 1896,

nebst vielen andern Auszeichnungen und Diplomen.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz bei

Gebrüder Häfliger, Luzern,

Geschäftsgründung 1810.

OF 6135

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.



58-6

Künstlerhaus Zürich
vom 19. Juli bis 20. August 1898.

Kollektiv-Ausstellung
von Walther Jäggi, Glasmaler von Winterthur in Stein a. Rh.
Standes-, Städte- und Familien-Scheiben.

Kollektiv-Ausstellung
von Prof. Eugen Bracht in Berlin.
Einzel-Gemälde von **R. Fehdmer** in Antwerpen,
Hochmann in Rom
und Fräulein **Jeanne Kollbrunner** in Havre

☉ Täglich geöffnet. ☉

Eintritt von 10 bis 1 Uhr 1 Fr., von 1 bis 7 1/2 Uhr 50 Cts.



Das neue Bundespalais colorierte Prachtansicht, gr. fol. Fr. 1.20 franco zu be-
ziehen durch die Expedition des „Nebelspalter“.

**Lenzburger
Confituren**

sind
anerkannt
die besten.

In den
Lenzburger Confituren
ist das köstliche Aroma der
frischen Frucht vollkommen
erhalten, deshalb bürgern sie
sich auch täglich mehr ein. -63-52

Die Lenzburger Confituren sollten auf
keinem besseren Frühstückstische fehlen.

Überall käuflich in Eimern von 5, 10 und
25 Kilo in Gläsern u. Töpfen von 1/4 Kilo.

Konservenfabrik Lenzburg
HENCKELL & ROTH.

Ausgedehnteste Kulturen in der Schweiz von Beerenfrüchten, Spalierobst u. Gemüse.